

Sänger Claus Eisenmann ehrt die Schülerin Anna Petrova, die einen Amoklauf verhinderte, mit dem „Ken Zores“-Award

„Ein ganz großes Vorbild an Mut“

Mannheim. Sie hat immer noch Verletzungen an ihren Händen – aber mehr noch: an ihrer Seele: Nur stockend, leise aber fast flehentlich sagt Anna Petrova daher, dass sie hofft, „dass so etwas schreckliches nie wieder passiert“. So etwas schreckliches – damit meint sie den Amoklauf einer 16-jährigen Mitschülerin an ihrem Gymnasium in St. Augustin bei Bonn, den Anna Petrova am 11. Mai diesen Jahres verhindert hat, indem sie sich ihr in den Weg stellte. Sie ist daher „ein ganz, ganz großes Vorbild an Mut“, meinte Claus Eisenmann und überreichte ihr deshalb den ersten von ihm gestifteten „Ken Zores“-Award, mit dem der Sänger gegen Gewalt in der Gesellschaft kämpfen, Zivilcourage fördern will.

Es ist ein anrührender, ganz stiller Moment an diesem eigentlich heiteren, ausgelassenen Abend. Der „Women's Business Club“ richtet ihn als von Sabine Peters moderierte, von der „Disco Band Tanzbein“ musikalisch begleitete Gala unter dem Motto „Benefiz im Quadrat“ im Steigenberger-Hotel „Mannheimer Hof“ aus und hat Eisenmann eingeladen, dabei seinen neu gegründeten Verein „Ken Zores“ vorzustellen.

„Ken Zores“, das kommt aus dem Jiddischen, ist auch längst im Mannheimer Dialekt gebräuchlich: „Zores“ steht da für Streit, Krach, Ärger. Eisenmann will, dass es weniger „Zores“ gibt. „Ich fand den Ausdruck cool, humorvoll“, begründet er den Namen für seinen Verein. Sein Anliegen freilich ist sehr ernst: Zunehmende Gewalt macht ihm Sorgen, der Zwischenfall in München, wo ein S-Bahn-Passagier bedrängten Jugendlichen half und dann totgeschlagen wurde, war für ihn der letzte Auslöser: „Alle müssen mehr Zivilcourage zeigen und dürfen sich diese Entwicklung nicht bieten lassen“, meint er und formuliert: „Wenn viele kleine Menschen viele kleine Schritte tun, dann verändert sich die Welt.“

Solche kleinen Schritte will er mit seinem als gemeinnützig anerkannten Verein fördern. „Ich will ein Bewusstsein schaffen, dass man Leben muss ohne Gewalt, dass man streiten kann, ohne sich auf die Klappe zu hauen“, meint er. Dafür finde er als Künstler bei Jugendlichen vielleicht eher Gehör „als wenn ein Typ im Anzug kommt“. Der Verein wolle Präventionsprojekte fördern, ein Netzwerk gegen Gewalt knüpfen,

Sie hat noch Narben an den Händen und in der Seele: Die 18-jährige Anna Petrova, die in St. Augustin einen Amoklauf an einer Schule verhinderte, wurde bei einer Gala im Steigenberger-Hotel von Claus Eisenmann für ihre Zivilcourage mit dem „Ken Zores“-Award ausgezeichnet. Bild: Tröster



aber auch (mit einem von Eisenmann, seiner Lebensgefährtin Dominique und Frank Nachtigall entworfenen) Skulptur Vorbilder ehren, Vorbilder wie Anna Petrova. „Du hast viel Leid abwenden können und kannst stolz sein, was Du getan hast“, wendet sich Eisenmann an die 18-Jährige, die von der verhinderten Amokläuferin mit einem Schwert an beiden Händen so schwer verletzt worden war, dass sie immer noch kein Gefühl in den Fingern hat. Eisenmann spürt daher, dass Anna Petrova auch noch Hilfe braucht und sagt: „Wir helfen Dir auch gerne finanziell bei einer Therapie.“

Und daher freut sich Eisenmann auch, dass sein neuer Verein auf Antrieb so viel Unterstützung bekommt. Frieda Vonderbeck, die den „Women's Business Club“ vor 15 Jahren gegründet hatte und seither oft Benefiz-Galas ausrichtete, musste aber gar nicht lange überlegen – ihre Töchter waren

an Weihnachten 2008 selbst vor einer Disco zusammengeschlagen worden. Inzwischen in Berlin lebend, begeisterte die Clubgründerin schnell ihre beiden Mannheimer Mitstreiterinnen Regina Rohoff und Claudia Voss-Dressler, mit viel Engagement den stillvollen Abend auszurichten und dafür zahlreiche Sponsoren zu gewinnen.

Und auch eine prominente Schirmherrin konnten sie gewinnen: Dorothee Schumacher, die internationale bekannte Mannheimer Modedesignerin, die den Film „Der Teufel trägt Prada“ ausgestattet hat. Sie gab freimütig zu, zunächst gezögert zu haben. Aber die „bewegenden Lieder“ von Claus Eisenmann hätten sie dann ebenso überzeugt wie die Tatsache, „dass ich gespürt habe, wie immer mehr Menschen von Gewalt betroffen sind“. Gewalt mache die Seele ganz klein, „aber meine Mode berührt die Seele der

Frau, Mode gibt ihr eine Aura, die sie unangreifbar macht“, sagte die Designerin: „Der größte Feind der Gewalt ist die Liebe“, so Schumacher: Frauen müssten sich nur ihrer Kraft bewusst werden, und genau um dazu ein Zeichen zu setzen, habe sie gerne die Schirmherrschaft übernommen.

Spontan kommen weitere Unterstützer hinzu. Der Teammanager der zufällig im Steigenberger-Hotel residierenden Elf des VfL Wolfsburg bringt für die Tombola einen signierten Fußball, Claus Platz von der seit März auch in Mannheim ansässigen Fürstlich Castell'sche Bank überreicht 1000 Euro und Christina Silbernagel vom gleichnamigen mittelständischen Unternehmen in Mannheim spendet 500 Euro. Was Anna Petrova gemacht habe, sei „eine klasse Sache“, so die junge Unternehmerin und Stadträtin: „Ich weiß nicht, ob ich den Mut hätte – ich verneige mich!“ **Peter W. Ragge**

Nach neuem Gesetz

BASF passt Vorstandsbezüge an

Ludwigshafen. Als erstes Dax-Unternehmen passt der weltgrößte Chemiekonzern BASF seine Vorstandsbezüge laut einem „Spiegel“-Bericht an die neuen Vorgaben für Manager-Vergütungen an. Die Verträge aller Vorstände des Unternehmens mit Hauptsitz in Ludwigshafen orientierten sich zum 1. Januar 2010 daran.

Nach dem neuen Gesetz müssten nur Neuverträge entsprechend formuliert werden. Aufsichtsratschef Eggert Voscherau sagte aber: „Wir wollten keine Zweiklassengesellschaft im Vorstand schaffen.“ BASF-Sprecher Thomas Nonnast bestätigte den Bericht. An den Fixgehältern der BASF-Vorstände – sie machen ein knappes Drittel der Gesamtbezüge aus – ändere sich durch die neuen Verträge nichts. Der variable Teil orientiere sich wie bisher an der Entwicklung der Gesamtkapitalrendite und zusätzlich an einer Reihe von qualitativen Zielvorgaben.

Das neue Gesetz schreibt vor, dass sich die Tantieme stärker am langfristigen Unternehmenserfolg ausrichtet. BASF-Vorstände müssen deshalb laut Nonnast künftig mindestens zehn Prozent ihrer Bruttotantieme in Aktien des Unternehmens investieren, die für vier Jahre festliegen. Das einfache Vorstandsmitglied verdient laut Nonnast „im Durchschnitt der vergangenen Jahre“ gut zwei, der Vorsitzende mehr als vier Millionen Euro jährlich. Dass diese Gesamtbezüge der BASF-Vorstände angemessen sind, bezweifelt Voscherau nicht: Die Gehälter seien im Unternehmen allgemein akzeptiert. Nach dem neuen Gesetz werden diese nicht mehr vom Präsidialausschuss, sondern vom gesamten Aufsichtsrat beschlossen. Zusätzlich sollen sie der Hauptversammlung vorgelegt werden.

Nach dem neuen Gesetz werden diese nicht mehr vom Präsidialausschuss, sondern vom gesamten Aufsichtsrat beschlossen. Zusätzlich sollen sie auch der Hauptversammlung zur Abstimmung vorgelegt werden. Voscherau erklärte laut Bericht, deren Votum sei zwar nicht bindend. Er ergänzte aber: „Sollte wider Erwarten maßgebliche Kritik an unserem Vorschlag kommen, werden wir uns damit selbstverständlich auseinandersetzen müssen.“ **dpa**